

Giftig und immer teurer

Uran: Geht der Atomwirtschaft ihr wichtigster Rohstoff aus?

Eine Preisexplosion für Uran in diesem Ausmaß haben selbst Branchenkenner nicht erwartet. Als der Preis vor zweieinhalb Jahren bei 20 Dollar stand, hieß es von Seiten der französischen Atomfirma *Cogema* lediglich, 25 bis 30 Dollar seien möglich. Ähnliche Werte prophezeiten im Sommer 2005 die Analysten der *Citi-group* für das Jahr 2008.

Aktuell kostet das Pound Uran 113 Dollar – ein britisches Pound entspricht 454 Gramm. Ende des Jahres 2000 war die gleiche Menge Uran auf dem Weltmarkt noch für sieben Dollar zu haben. Allein seit August 2006 hat sich der Preis mehr als verdoppelt.

Der Grund für den rasanten Preisanstieg ist eine weltweite Verknappung des verfügbaren Urans. Bis etwa um das Jahr 2000 gab es so viel Uran auf dem Weltmarkt zu kaufen, dass viele bekannte Vorkommen nicht erschlossen wurden; zu den damaligen niedrigen Marktpreisen ließen sich viele Lagerstätten nicht wirtschaftlich ausbeuten. Ausgelöst wurde das Überangebot wesentlich durch Uran aus Atomwaffen, das mit dem Ende des Kalten Krieges auf den Markt drängte.

Mit dem Überschuss ist es jedoch längst vorbei, da seit Jahren mehr Uran verbraucht als gefördert wird. Die weltweit 435 Reaktoren verbrauchen jährlich 68 000 Tonnen Uran, gefördert werden jedoch nur 40 000 Tonnen – den Rest steuern die rapide schmelzenden Lager-

bestände bei. Preistreibend wirken zudem Spekulanten, die seit einigen Jahren auf diesem Markt mitmischen.

Nachdem der kanadische Uranproduzent *Cameco Corporation* bekannt geben musste, dass ein starker Wassereintrich die Inbetriebnahme der *Cigar-Lake*-Uranmine im Norden der kanadischen Provinz Saskatchewan um zwei Jahre bis 2010 verzögern wird, wurde der Druck auf den Preis noch größer.

Eine kurzfristige Steigerung des Uranabbaus ist nicht möglich, da die bestehenden Uranminen bereits maximal fördern und neue Minen in nennenswertem Maße erst in einigen Jahren verfügbar sein werden. Eine einzelne neue Grube, die derzeit in Namibia die Förderung startet, wird den Markt noch nicht deutlich entspannen können. In Südafrika und Kasachstan werden neue Minen frühestens in drei Jahren das radioaktive Metall liefern können.

Die deutsche Atomwirtschaft benötigt im Jahr etwa 4000 Tonnen Natururan, also rund neun Millionen Pound. Aus jedem Pound Natururan lassen sich in den Reaktoren etwa 20 000 Kilowattstunden Strom gewinnen. Damit schlägt das Uran aktuell mit 0,4 bis 0,5 Eurocent je Kilowattstunde Atomstrom zu Buche. Der Brennstoff macht damit schon fast zehn Prozent des Strompreises im Großhandel aus – vor einigen Jahren war es kaum ein Prozent. ■ Bernward Janzing



FOTO: P. DIPA/KANAMORI

Gefährliche Fracht eines knappen Guts: Uranabbau in Australien